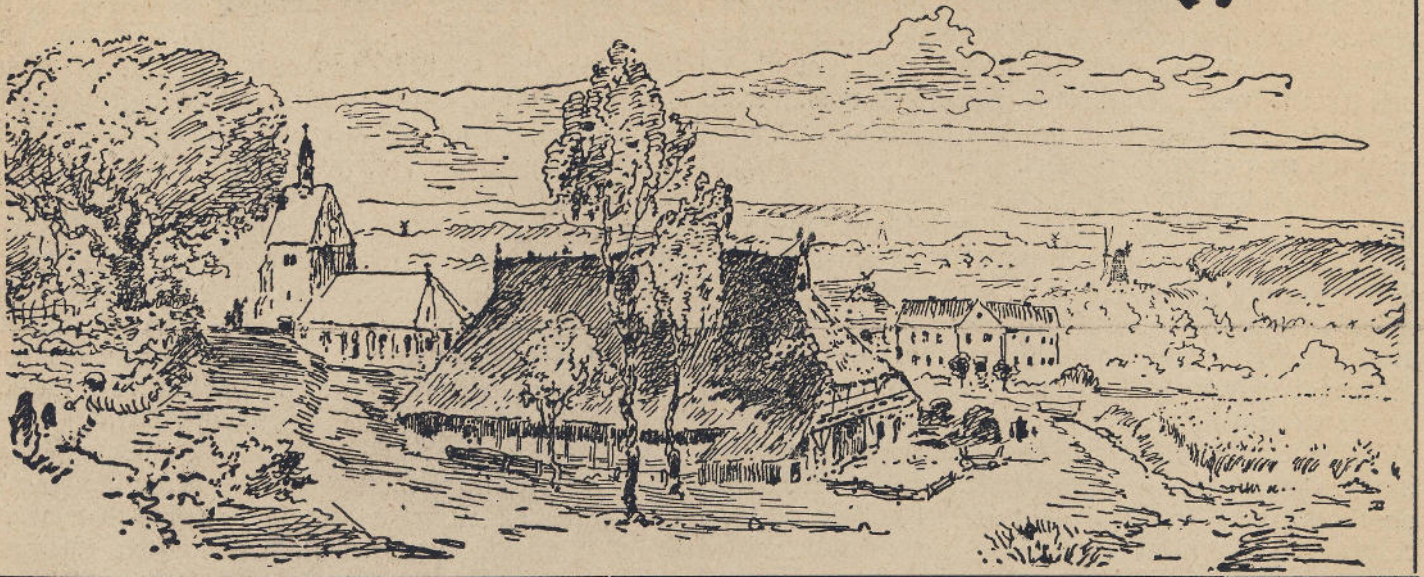


Vilser Inspektions Bote.



Monatsblatt für unsere Gemeinden.  Lösung: Haus bei Haus.

10. Jahrgang.

Nummer 2.

Februar 1915.

Der Bote erscheint am 10. jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer der Inspektion sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr durch die Agenten 60 Pfennige für das Jahr, durch die Post 85 Pfennige. Vom Verlage für 1 Mk. direkt zugesandt. — Anzeigen kosten 15 Pfennige für die einspaltige Kleinzeile.

Vörwärts

Vörwärts, vörwärts mit steilen Not
Un lat't ehr all man kamen.

Vörwärts — un geht't ok in den Dod —
Man 'ran in Gottes Namen.

Dat geht üm Heimat un üm Herd,
Dat geht üm Fru un Gören.
De heww'n wi leiw, de sünd uns wert,
De dörw'n wi nich verleen.

De Fahn' vöran un up ehr to,
Un makt ehr all to Schannen
Un gewt nich ihre wedder Roh,
Bet fri un' dütsche Lannen.

Un störm't de Fiend to See un Land
Un snackt gor all von Siegen . . .
Uns' Herrgott hett uns bi de Hand . . .
So will'n wi ehr woll kriegen!

Richard Dose.

Unsere Kriegsbetstunde.

Draußen stehen Brust an Brust unsere heldenmütigen Brüder zum Kampf gegen den mächtigen und tödlichen Feind. Wir daheim wollen auch nicht müßig sein, wir wollen mit ihnen kämpfen. Können wir aber nicht hinaus, da müssen wir zu den unsichtbaren Waffen greifen, denen auch, wenn recht gebraucht, der Sieg verheißen ist. —

Das ist unser ernstester Wille. Deshalb, wenn auch früher unsere Betstunden oft nur spärlich be-

sucht wurden, jetzt unsere Kriegsbetstunden füllen jedesmal unsere Kirchenbänke. Viele, die früher die Religion für überflüssig hielten, erkennen nun, daß sie das Allernotwendigste ist.

Und was bieten uns diese Kriegsbetstunden! Schon der Gesang darin! Wie gedankenlos haben wir früher gesungen, und froh waren wir, wenn es der Verse nicht so viele waren. Jetzt ist uns kein Vers zu viel. Sie muten uns ganz anders an. Wir kennen unser lange gebrauchtes Gesangsbuch garnicht mehr. Ob es ein Danklied ist oder ein Lied voll Vertrauen in Kreuz und Not — wie tut das der Seele so wohl, wie stimmen Herzen und Lippen zusammen. Ja, nun merken wir es, welch eine Schatzgrube unsere evangelischen Lieder sind.

Ebenso geht's mit dem Worte Gottes, das wir da hören. Sprüche, die früher uns totes Gestein schienen, jetzt leuchten sie auf mit hellem Schein bis ins tiefste Herz. Jetzt geben wir dem Paulus Recht, wo er anbetend ausruft: „O welch eine Tiefe des Reichthums!“ Ist denn die Schrift gerade für unsere heutige Zeit geschrieben? Welches Licht fällt von da auf alle die Fragen, die uns in dieser Zeit bewegen; und welch neues Leben und welche Kraft erfüllt von daher unsere Seelen. Die Psalmen besonders, wie reden sie von Gottvertrauen in der Kriegsnot, von der Gotteshilfe gegen übermächtige Feinde, vom Siege der gerechten Sache.

Daß dann die freie Ansprache so ganz anders

klingt, als sonst die Predigt, wundert uns nicht. Man merkt, daß es nicht schwer ist zu reden, wo alle Herzen aufgetan sind; nicht schwer zu predigen, wo Gott selbst so herzerschütternd predigt. Hier gilt das Wort des Herrn: „Ihr seid es nicht, die da reden, eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet.“ Und Gott redet, daß Traurigkeit und Sorge schwinden, und daß auch die schwere Last von uns mit Christenmut wieder von neuem getragen wird. Zu keiner Zeit hat Gott so deutlich und klar, so mächtig und tröstlich geredet.

Dann, wie von selbst, falten wir die Hände zum Gebet. Wir können's nicht anders, wir müssen als Kinder mit unserem Vater im Himmel reden. Wir demütigen uns vor dem, der trotz unserer Unwürdigkeit uns erlaubt hat, unser Herz vor ihm auszuschütten. Demütige Bitten um neue Hilfe für unser geliebtes Vaterland steigen aufwärts mit der herzinnigen Fürbitte für die Geliebten im Osten und Westen, für alle die lieben Brüder, die draußen mit Einsetzung ihres Lebens für uns zu Lande oder zu Wasser streiten. Für sie heben wir unsere Augen zu dem Gott der ewigen Liebe empor, und ihm klagen wir all die Herzensnot einsamer Stunden, um neue Kraft und Zuversicht, Trost und Geduld dafür einzutauschen.

Diese Kriegsbetstunden werden wir unser Leben lang nicht vergessen. In ihnen kämpfen wir mit in dem Kampfe für unser Vaterland, auf diese Weise tragen wir das Unsere mit bei zum Siege unseres Volkes. Und haben wir auf dem Wege zur Kirche noch geseufzt unter der nun über ein halbes Jahr anhaltenden Kriegsnot, der Schlußgesang läßt frohe Töne in unserem Herzen nachklingen: Was Gott sich vorgenommen, und was er haben will, das muß doch endlich kommen zu seinem Zweck und Ziel. x.

Das tägliche Brot zur rechten Zeit und in rechter Weise essen ist auch eine Hauptsache.

In dieser bitterernsten Zeit, in der wir einmal lernen sollen, mit dem Brote recht sparsam umzugehen, darf auch gesagt werden: Achte einmal auf deine Mahlzeiten. Ist, wenn's Zeit ist, wenn du hungrig bist! Doch selten wird man bei uns wirklich hungrig. Einst fastete Jesus 40 Tage und 40 Nächte. Da hungerte ihn, d. h. er hatte das Bedürfnis, Speise zu sich zu nehmen. Wie viele Lehrer müssen aber wohl ihre Schüler noch immer und immer wieder erinnern, doch ihr Butterbrot nicht liegen zu lassen, damit ein solches nachher nicht in eigenartiger Weise das Schulzimmer ziert. Die Eltern meinen es gut, wenn sie ihrem Kinde einen großen Knust Brot — je größer, desto besser — mitgeben. Doch der beste Beweis dafür, daß ihre Liebe nach dieser Seite hin zu weit geht, ist eben jenes liegengebliebene Frühstück. Die Kinder hatten keinen Hunger. Und wer nicht hungrig ist, der soll auch nicht essen. Sollte wirklich all das Viele, was wir essen, regelrecht verdaut werden, d. h. so ausgenutzt sein, daß die durch Arbeit ver-

lorengegangenen geistigen und körperlichen Kräfte damit zweckmäßig ersetzt werden? Vieles wird doch nur den Magen und die nicht recht zur Ruhe kommenden anderen Verdauungsorganen unnütz belästigen. Mancher Mensch und vornehmlich der, der geistig arbeitet, hat morgens keinen Appetit. Er ißt nur wenig. Und das ist gut. Unsern Kindern kann die Mutter nun das Frühstück nie klein genug schneiden. Es ist eine üble Angewohnheit der Kinder, wenn sie fast in jeder Pause — meistens gleich in der ersten — essen. Diese wollen nur das mitgebrachte Butterbrot möglichst schnell loswerden, um hernach regelrecht spielen zu können. Man sieht, der Spieltrieb ist in diesem Falle größer als der Nahrungstrieb. Haben die Kinder nun keinen Hunger, dann lassen sie das gutbelegte Butterbrot liegen; denn mit nach Hause nehmen wollen, ja dürfen sie es vielleicht nicht, um nicht von der Mutter, die es so gut meint, vorwurfsvoll gefragt zu werden: „Warum hast Du Dein Frühstück wieder mitgebracht?“ Eine derartige Frage, im strafenden Sinne gebraucht, ist nicht berechtigt. Das Kind, das morgens am wenigsten ißt, hat einen großen Gewinn davon. Es ist geistig reger und aufmerksamer als ein solches, welches ein großes Frühstück verzehren muß. Wenn damit nun mit der althergebrachten Sitte von fünf, wohl gar sechs Mahlzeiten ein wenig gebrochen wird, dann schadet das weiter nichts. Essen wir dann doch nicht mehr aus Gewohnheit, sondern lediglich aus Bedürfnis.

Auch in zweckmäßiger Weise soll man essen. Gut gekaut ist halb verdaut. Langsam essen ist eine Tugend und für das Wohlbefinden unseres Körpers unerläßlich. Jesus nahm das Brot, dankte und brach's. Das ist doch scheinbar so langweilig einzeln aufgezählt, daß mancher kleinlich darüber denken könnte. Und doch ist ein solches Tun eine Hauptsache. Zur Ruhe will uns damit zugleich der Herr erziehen. Sie ist nötig, wenn man wirklich einen Gewinn von der Mahlzeit haben will. Diese innere Sammlung verschafft uns in erster Linie mit ein Tischgebet, wenn es nicht gedankenlos gesprochen wird. Denn ein solches Gebet handelt vom Essen, nicht von diesem oder jenem, was den Körper und Geist unnütz aufregt und ihnen nur schadet. Das Essen muß eine Arbeit werden, die wirklich nicht nebensächlich betrieben werden kann.

Dann wird auch uns das Brot ebenso süß schmecken, wie unsern tapfern und braven Kriegern in jenen Schützengräben, wo es nur dann und wann ein Stück gibt. z.

Obige Mahnung ist um so angebrachter, damit wir sparen lernen und nicht unnütz Brot vergeuden. Unsere Feinde wollen uns aushungern. Das soll ihnen nicht gelingen! Wer aber Brot oder Brotkorn vergeudet, steht auf Seiten unserer Feinde! — Vor allem ihr lieben Schulkinder, spart ihr mit Brot. Seht ihr, daß andere Kinder in den Pausen ihr Brot fortwerfen oder sonst nicht heilig halten, dann tretet tatkräftig gegen sie auf

als gegen Vaterlandsverräter. Vor allem mit Weizenmehl sparen! Kuchen und Weißbrot (mancherorts auch „Kriegsverratsbrötchen“ genannt) sollen wir so lange nicht essen, als unsere Krieger draußen noch bluten. So zu sparen ist ja nur ein geringer Dienst, aber er ist doch von großer Bedeutung.

Feldpostbriefe.

(Wir bitten, uns weitere Briefe zur Verfügung zu stellen.)

Wie Not beten lehrt, zeigt folgender Brief:

Im Schützengraben vor Reims lagen zwischen braven niedersächsischen Soldaten zwei Arbeiter aus dem Industriebezirk. Wenn die Niedersachsen mit einem übervollen Herzen zu ihrem Herrgott kamen, dann spotteten jene darüber. Da beteten die Bauernjungen ungesehen. Es fiel ihnen anfangs wohl schwer, sich ohne gefaltete Hände dem Fenster der Schlachten und der Welten zu nahen, aber sie gewöhnten sich daran. Sie wollten den Ungläubigen keinen Stein des Anstoßes geben und sich in der Andacht nicht stören lassen. An einem Morgen, als noch der junge Tag mit der weichenden Nacht kämpfte, rühnten die beiden Arbeiter sich, seit ihrer Konfirmation keine Predigt gehört zu haben. Einer der niedersächsischen Jungen zeigte ruhig und ernst nach der französischen Stadt hinüber und sagte: „Der Krug geht solange zum Brunnen, bis er bricht.“ Da gellte ein Lachen wie Hohn durch die dämmernde Luft. „Ich sage dir . . .“ Weiter sprach der Spötter nicht. Ein Donnerkrachen in nächster Nähe unterbrach ihn, und heulend und pfeifend flogen Eisensplitter durch die erschütterten Lüfte. Auf dem Boden lag blutend mit kaum wahrnehmbaren Zuckungen der Mann, der eben seinen frevelnden Mund geöffnet hatte. Ein Granatsplitter hatte ihm den Brustkorb aufgerissen. Da sank der andere Spötter in die Knie und zitterte vor Furcht und Grauen. Zeichenblaß war er, und sein Mund blieb geschlossen. Seine Kameraden traten zu ihm. „Wie geht es Dir? — Du bist doch nicht verletzt?“ Da atmete er tief, und leise aber bestimmt kam es über seine Lippen: „Es gibt doch einen Gott im Himmel.“ Und dann, nach ein paar Atemzüge, bat er: „Betet. Ich — ich — hab's verlernt, will's aber — wieder üben.“

Den Lesern des „Boten“, besonders den Schwärmern, meine herzlichsten Grüße, ein inniges „Behüt Gott!“ und auf frohes Wiedersehen!

Fr. Schulze, Lehrer.

Von stiller gläubiger Weihnachtsfeier erzählt Unteroffizier C.:

Wie werdet Ihr da so schön das liebe Weihnachtsfest gefeiert haben. Aber auch bei uns wurde Weihnachten gefeiert. Schon lange vor Weihnachten übte ich mit meinen Kameraden die schönen Weihnachtslieder ein. Mit noch mehr Freude und Vorbereitung wie in der Heimat gingen wir dem lieben Weihnachtsfest entgegen. Da nun endlich nach langem Warten der schöne Tag gekommen

war, und ein schöner Tannenbaum, geschmückt mit Silberzeug und hellstrahlenden Kerzen, in unserem Unterstande vorbereitet war, versammelte ich meine Kameraden um den Weihnachtsbaum. Zu Beginn der Feier wurde das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ gesungen. Dann hielt ein Kamerad eine kleine Ansprache und ich las die Weihnachtsgeschichte vor. Dann wurden noch einige schöne Lieder gesungen und zum Schluß, welches bei mir die Hauptsache war, ging ich hinaus für mich allein in den Wald und brachte mein Gebet zum Herrn und dankte ihm für seine doch gar zu große Güte und Barmherzigkeit. Denn nur Gott im Himmel haben wir zu danken und zu loben, denn er wollte nicht, daß die Welt in Schimpf und Schande zu Grunde ginge. Deshalb hat er seinen Sohn Jesus Christus auf die Erde gesandt. Er wollte, daß aller Welt geholfen würde und alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Aber die Welt wollte nicht mehr hören, wenn Jesus an die Herzenstüren klopfte. Deshalb mußte Gott dieses Strafgericht, diesen Weltkrieg unter uns Menschen schicken, damit er uns demütige und zu einer Besserung brächte. Aber wir wollen auf Gott vertrauen, unsere Zuversicht auf Gott setzen; denn wer seine Zuversicht auf Gott setzt, dem wird er schon helfen.

Von treuer Kameradschaft im Felde gibt folgender Feldbrief des Landwehrmannes K. aus D. Zeugnis:

Hiermit bestätige ich den Empfang des „Inspektionsboten“ mit dem darin liegenden Weihnachtsgruß und dem Büchlein „Perlen der Bibel“. Das letztere ist uns ganz besonders lieb. Meine Kameraden und ich haben es mit großer Freude und mit Andacht durchgelesen. In dem Verzeichnis der Gefallenen fanden wir auch den Namen H. M. aus C. Derselbe ist an meiner rechten Seite gefallen. Ich bin von Anfang an mit 5 Asendorfer Kameraden zusammen gewesen, unter denen auch H. M. sich befand. Wir haben stets in Reihe und Glied Not und Gefahr miteinander geteilt. Nun kamen wir etwa am 12. November nach dem rechten Flügel hin in die Nähe von Ypern. Da ritt der General vor die Front und machte uns bekannt, daß auf Befehl Sr. Majestät am 17. November ein allgemeiner Sturmangriff auf die Engländer gemacht werden sollte. Der Tag kam heran, unter sehr vielem Matsch und Dreck ging es dem Schlachtfelde zu. Unterwegs wurden wir von den feindlichen Granaten begrüßt. Aber der liebe Gott lenkte sie so, daß sie alle neben uns explodierten, ohne uns zu schaden. Bis Mittag lagen wir hinter der Front in einem zerschossenen Walde. Dann wurden wir eingesetzt. Unser erster Zug, in dem wir 6 uns befanden, mußte ausgeschwärmt über ein freies Rübenfeld nach dem vor uns liegenden Walde, um unsere aktiven Truppen, die schon im Kampfe lagen, zu unterstützen. Als wir die Höhe vor dem Felde erreichten, bekamen wir von rechts ein mörderisches Flankenfeuer. Wir warfen uns alle blitzschnell an

den Boden, um uns möglichst vor dem Feuer zu schützen. Aber gleich zu Anfang bekam mein teurer Kamerad H. M., der dicht neben mir lag, eine tödtliche Kugel durch die Brust. Dann bekam ich eine Kugel in den Tornister, daß er mir fast vom Rücken gerissen wurde. Nun erhielt mein Kamerad H. C. einen Schuß durch beide Beine. Ich bekam noch einen zweiten Schuß in den Tornister. Rechts und links hörte man immer neue Klagerufe. Wir entschlossen uns, alle einzeln nach dem vor uns liegenden Walde zu laufen. Sobald sich einer erhob, wurde ein schreckliches Feuer auf ihn gerichtet. Aber der liebe Gott ist der rechte Beschützer in der Not, wenn man zu ihm betet. Wir kamen fast alle, ohne getroffen zu werden, in den Wald hinein. Aber unsere Kompagnie war so zersprengt, daß wir uns nicht wieder fanden. Als wir uns am andern Morgen sammelten, hatten wir beim Zusammenstellen der Kompagnie einen Verlust von 32 Mann. Am Abend, als es dunkel wurde und das feindliche Feuer sich etwas legte, ging ich mit meinen 3 noch vorhandenen Kameraden zurück auf das Feld. Wir fanden unsern Kameraden H. M. als Leiche noch auf der Stelle. Der verwundete H. C. war des Nachts von der Sanitätskolonne weggeholt und in Sicherheit gebracht. Wir nahmen unsern toten Kameraden mit nach dem Walde, konnten ihn aber der Dunkelheit wegen nicht beerdigen. Am andern Morgen ging es gleich dabei unter feindlichen Gewehr- und Granatfeuer. Nach der Beerdigung gingen wir, wegen der uns selber drohenden Gefahr, tiefer in den Wald hinein und hielten dort eine andächtige Leichenfeier. Dann schrieben unser Feldwebel und wir die Trauernachricht an seine liebe Frau. Es war das auch für uns etwas hart, aber es war doch unsere Pflicht.

Geehrter Herr Pastor! Nachdem die Feiertage vorüber sind, möchte ich Ihnen mitteilen, wie ich sie verlebt habe.

Nach beschwerlichem Marsche langten wir am Nachmittag des heiligen Abends in einem ehemals wohl blühenden Bauerndorfe an, jetzt war es ein Trümmerhaufen mit zerschossenen Häusern und Scheunen. Uns wurde ein Haus ohne Fenster und Türen angewiesen, Granatsplitter und Schrapnellkugeln steckten in den Wänden und Planken. Nachdem die Pferde untergebracht waren, ging's in eine Stube, die voller Stroh und Möbelstücke lag. Alles wurde schnell aus dem Fenster geworfen. Die Türen durch Stalltüren ersetzt, die Fenster durch Teile der Bettstellen notdürftig dicht gemacht, in einen Tisch wurde ein Loch gestemmt und der Tannenbaum darin befestigt. 2 Kameraden hatten ein Festessen bereitet von Rindfleisch, Nudeln und Pflaumen. — Nach dem Essen begann die Weihnachtsfeier, zu welcher sich unser Oberleutnant, der zweite Offizier und der Wachtmeister angemeldet hatten. Wir sangen Weihnachtslieder, die wir schon lange vorher geübt hatten, es wurden Vorträge gehalten und nachher kamen noch 6 Flaschen Rotwein auf den Tisch. Die Artillerie ließ draußen furchtbare

Salven los gegen den Feind, als wir uns mit Gedanken zu Gott und an unsere Lieben daheim auf unser gewohntes Strohlager niederlegten. Am ersten Feiertage rief uns dann wieder die Pflicht, unsere Kameraden mit Proviant und die Pferde mit Hafer zu versorgen, diese Zufuhr ist unsere Hauptaufgabe im Kriege.

Am 3. Feiertage trugen wir unsern Weihnachtsbaum so geschmückt wie er war auf das Grab eines gefallenen Infanteristen und sangen noch wieder Weihnachtslieder und manchem Landwehrmann standen die Tränen in den Augen. —

H. M. aus Blender.

Rußland, den 16. Januar 1915.

Lieber Herr Pastor! Wir haben jetzt bessere Tage, liegen meistens 5—6 Tage in einem Quartier. Wo wir heute sind, liegen wir mit 2 Polensfamilien, 20 Personen. Wenn nun der Abend heran kommt und es heißt schlafen gehn, wird der Platz in der Bude etwas klein, doch alles geht. Die Frau im Quartier hat 4 kleine Kinder, die sehr mit Ausschlag behaftet sind. Es fällt jedoch der Mutter nicht ein, die Kinder zu waschen und zu baden, dazu ist sie viel zu faul. Wir haben hier nun gerade einen Sanitätsunteroffizier im Quartier, und der gute Kamerad hat sich nun über die armen Kinder erbarmt. Die Mutter mußte eine große Backmölle holen, heißes Wasser machen, wir gaben schöne Seife dazu und nun wurden die Kinder gründlich gebadet, mit etwas Salbe eingerieben. Die Polenfrau sollte reine Kleider holen, es fehlte aber natürlich daran; nicht einmal ein Tuch war da zum Abtrocknen. Besonders war diese Badekur eine Wohltat für das kleinste Kind, denn nachdem es in die Wiege gelegt war, schlief es 4 Stunden ohne zu erwachen. Nachher mußte die Mutter Milch herbei holen und es ernähren, wie es eine deutsche Mutter tut. Alle Polenweiber standen dabei und machten große Augen; die können noch von dem Krieg und uns was lernen. Zum Dank dafür haben sie uns denn Kartoffeln geschält und unser Geschirr aufgewaschen, das Kochen besorgen wir selbst für uns, dazu sind uns die Weiber zu schmutzig. Die Badekur wird an den Kindern wiederholt, so lange wir hier sind, und ich glaube, wenn wir abzurücken, so sind die Kinder geheilt. Sonst alles wohl, es grüßt Ihr

H. B. aus Barste.

Das Seegefecht bei Helgoland.

Liebe M.! Du wirst wohl in der Zeitung gelesen haben von der Seeschlacht bei Helgoland, die wir gehabt haben. Ich kann Dir mitteilen, daß ich dabei war. Das hättest Du mal sehen müssen; ich hatte nicht geglaubt, daß wir noch nach Bremerhaven wieder zurückkämen; ich schreibe Dir flüchtig den Verlauf. Also wir fahren am 23. bei ruhigem Wetter mit mehreren großen und kleinen Kreuzern und Torpedobootsflotillen, um einen Vorstoß auf die englische Flotte zu machen. Am Montag morgen trafen wir mit den Engländern zusammen, etwa

um 8 Uhr. Man konnte noch nicht sehen. Da ging das Schießen an. Ein Kreuzer von uns war mit englischen Zerstörern zusammengetroffen. Und so viel wir sehen konnten, ist auch gleich ein Zerstörer in den Grund gebohrt. Die Zerstörer zogen sich hierauf zurück, kehrten aber gleich darauf mit einer ganzen Uebermacht zurück. Deshalb zogen wir uns zurück, und Kreuzer Blücher eröffnete das Feuer. Die Engländer fingen auch an zu schießen und unsere anderen Kreuzer auch. Das hättest Du mal sehen müssen. Es sah grauenhaft aus, wenn unsere Kreuzer die schweren Geschütze losdonnerte, wenn sie eine ganze Breitseite auf einmal abschossen. Da vergeht einem Hören und Sehen. Dann kamen englische Granaten angeflogen; wenn die ins Wasser fielen, da ging eine Säule von 60 m hoch. Die Engländer schossen aber immer auf die Kreuzer, auf uns (Torpedoboote) haben sie weniger geschossen. So ein Torpedoboote ist auch in voller Fahrt schlecht zu treffen. Denn die Schornsteine rauchen so stark, da sieht man von dem ganzen Boot nichts. Und dann die schnelle Fahrt, das geht ja schneller als ein Schnellzug. Da geht die See immer so über Deck weg. Da muß man sich festhalten, sonst geht man mit über Bord. Solch eine Macht hat die See. Unser „Blücher“ hatte Volltreffer erhalten und mußte zurück bleiben, ich sah einmal, wie er einen Treffer kriegte, und gleich darauf brannte es; das sieht böse aus, wenn so ein Schiff dahin fährt und brennt. Es blieb dann immer weiter zurück. Das Feuer aber war gleich wieder gelöscht. „Blücher“ gab so lange Feuer, wie es ging. Dann versank er vor unsern Augen und mit ihm so mancher Kamerad. Ich habe noch mal gesehen, wie ein Zerstörer auf „Blücher“ losfuhr und „Blücher“ gab Feuer auf ihn und der Zerstörer war verschwunden, aber die verfl. . . . Engländer leugnen ja alles, die haben mehr Verluste als Sie bekannt geben.

Ein Zeppelin schiff kam, und wir wollten neue Torpedoangriffe machen, da machten die Engländer kehrt und rissen aus. Es ist von uns auch beobachtet worden, daß die Engländer ein großes Schlachtschiff verloren haben, aber sie leugnen ja alles. Nachher hat noch ein Unterseeboot einen Zerstörer in Grund gebohrt, davon melden sie aber nichts. Wir sind dann bis B. gefahren und haben dort geankert. Ich war auch todmüde, den Tag vorher hatte ich nicht geschlafen, die ganze Nacht nicht und den Sonntag erst recht nicht, dann die Aufregung, und den ganzen Tag hatte ich nichts gegessen und hatte auch keine trockene Stelle am Leibe. Das Wasser in den Seestiefeln quatschte immer nur so. Am Montag werden wir hier wohl wieder wegfahren. — u.s.w. Dein H.

Der Schwur am Marnestrand.

Von dem Fort auf — — Höhen
Schauen wir hinab ins Tal,
Als dunkelblaue Ader liegt vor uns der Marnekanal.
Dort an vielen, vielen Gräbern geht vorüber unser Tritt,
Unser nächstes Ziel ist Coudi, dahin wendet sich der Schritt.
In den Trümmern dieser Stätte bleibt gebannt man plötzlich
steh'n,

Denn die Wirkung der Kanonen, sie ist schrecklich hier zu seh'n.
Grauenhaft schauen die Ruinen in das blaue Himmelszelt,
Sie noch täglich, ja fast stündlich, hat der Feind zum Ziel gewählt.

Krachend schlagen die Granaten ins Gestein mit großer Wut,
Doch der Artillerist mit Ruhe seine Arbeit weiter tut.
Längst gewöhnt an solche Töne, haben wir dem Feind getrotzt
Und seit langen, langen Wochen die Geschütze abgeprobt.
In dem dunklen Schoß der Erde haufen wir mit frohem Mut,
Und die tapfern deutschen Krieger schaffen es noch immer gut.
O, wie schön wär' es gewesen, wenn der Fried' geblieben wär'
Und die jungen Reservisten gingen in Zivil einher.
Habe Dank, du schöner Vetter, der uns aufgehezt die Welt,
Und so mancher rechte Deutsche hat zum Schwur sich hingestellt:
„Rache, Rache dir, alt England, der verräterischen Tat,
Die schon mancher brave Deutsche mit dem Tod bezahlet hat.
„Dich, du Lückebold, zu besiegen, das ist unser heißer Wunsch,
„Dich zu strafen für die Lügen, bis verstummt dein loser Mund!

So steh'n wir hier am Marnestrand
Und kämpfen gegen Englands Horden
Für unser liebes Vaterland,
Das plötzlich überfallen worden.
Treu wachen wir am Marnestrand,
Gott, schütze unser Vaterland!

Kanonier Hellberg-Sudwalde.

Ehrentafel.

Den
Heldentod



für's
Vaterland

starben aus unsern Gemeinden (6. Liste):

- Reservist Aug. Böltau-Asendorf am 8. Jan.
 - Reservist Joh. Niebuhr-Barbrake (im Laz. Hannover)
 - Musketier Joh. Klemeyer-Reer, 31. Inf.-Reg.
 - Halbmeier Heinr. Schröder-Reer, 86. Inf.-Reg.
 - Heinr. Uchtmann-Neubruchhausen, Alexander Reg. 1.
 - Wehrmann H. Meyer aus Kl.-Vorstel.
 - Fritz Koch-Schwarme, Res.-Inf.-Reg. 74.
 - Heinrich Falldorf-Schwarme, Res.-Inf.-Reg. 215.
 - Dietrich Lesers-Schwarme, Res.-Inf.-Reg. 75.
 - Gefr. d. Landw. H. Grieme-Uenzen, Inf.-Reg. 275.
 - Kriegsfr. H. Hustedt-Bilsen, Res.-Inf.-Reg. 73.
 - Reserv. W. Hustedt-Bilsen, Inf.-Reg. 75, nicht amtl.
 - Res. F. Schierholz-Bilsen, 1. Garde-R. z. F. " "
 - Res. L. Brunhorn-Bilsen, Inf.-Reg. 74. " "
 - Wehrmann Karl Dahle-Bruchhausen (gestorben im Lazarett zu Lissa [Posen]) Garde-Inf.-Reg. 1.
- Offenb. 2, 10. Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Liste der Verwundeten und Vermissten.

- Blender. Verwundet:** Kriegsfreiwill. Aug. Prigge-Barste, 75. Inf.-Reg. Gefr. Behrmann-Fritschede.
- Martfeld. Verwundet:** Füsilier R. Frömke aus Martfeld. Wehrmann Friedr. Rahmeyer-Kl.-Vorstel.
- Schwarme. Verwundet:** Fritz Dielefeld, Grenadier-Reg. Nr. 5.
- Bilsen. Verwundet:** Reservist Bartels-Bruchmühle, Musketier Herm. Kuhlencord-Bilsen (zum 2. Male, Res.-Inf.-Reg. 84, Füsilier Karl Altenburg-Homfeld, Füsilier-Reg. 73. Res. Heinr. Masemann-Bruchhausen, Art.-Reg. 26. Gefeitler Joh. Wagenfeld-Süstedt, Res. Heinr. Thelecker-Uenzen. Kan. Reddermann-Süstedt, Fußart.-Reg. 10.

Das Eiserne Kreuz

erhielten:

- Jäger Friedrich Uhlhorn (Lehrer) aus Campsheide.
- Heinrich Wendorf-Schwarme, Ref.-Inf.-Reg. 74.
- Lehrer Wilhelm Bode-Schwarme, Ref.-Inf.-Reg. 208.
- Max Timmen-Schwarme, Ref.-Inf.-Reg. 73.
- Unteroffizier Dietr. Maschendorf-Schwarme, Ref.-Inf.-Reg. 77.
- Unteroffizier Richter-Scholen, Ref.-Fusart.-Reg. 2.
- Gefreiter Helms-Weseloh, Ref.-Inf.-Reg. 204.
- Leutnant Hahn-Wilsen, Pionier-Reg. 24.
- Landwehrmann Gerd Helms-Weseloh.
- Leutnant d. Ref. G. Wehrmann (früher Lehrer in Kl.-Vorstel)
- Gefreiter Fr. Riedemann-Bruchhöfen.
- Kriegsfreiwilliger Gefreiter Dinesorge-Heiligenberg.
- Reservist Heinrich Schröder-Wöpsfe.

Befördert:

- Gefreiter Willy Hünecke aus Graue zum Unteroffizier.
- Gefreiter Friedrich Uhlhorn-Campsheide zum Unteroffizier.
- Karsten Wiechmann-Schwarme, Inf.-Reg. 31, zum Unteroffizier.
- Lehrer W. Bode-Schwarme, Ref.-Inf.-Reg. 208, zum Unteroffi.
- Heinr. Masemann-Schwarme, Feldart.-Reg. 48, zum Unteroffi.
- Heinr. Brüns-Schwarme, Feldart.-Reg. 26, zum Unteroffizier.
- Dietr. Blöte-Schwarme, Train-Bat. Nr. 10, zum Unteroffizier.
- Heinr. von Ditt-Schwarme, Ref.-Inf.-Reg. 215, zum Unteroffi.
- Friedr. Niebuhr-Schwarme, Kavallerist, zum Vize-Wachtmeister.
- Herm. Winkelmann-Schwarme, Inf.-Reg. 240, zum Gefreiten.
- H. Kadefe-Schwarme, Ref.-Inf.-Reg. 74, zum Gefreiten.
- Gefreiter Dietr. Maschendorf-Schwarme zum Unteroffizier.
- Leutnant Tiemann-Wilsen zum Oberleutnant, Pionier-Reg. 24.
- Obergefreiter Richter-Scholen zum Unteroffizier, Ref.-Fusart. 2.
- Gefreiter Wilh. Spannhafe-Wilsen, Gren.-Reg. 5, z. Unteroffizier.

Es wird gebeten, etwaige Veränderungen von Soldaten-Adressen, sowie die Adressen der in letzter Zeit eingetretenen Krieger den Pfarrämtern mitzuteilen.

Aus Kirche und Schule.

Aus unsern Kirchen und Schulen.

Sudwalde. Unser dritter Lehrer, Herr Ort-mann, ist am 21. Januar zum Militärdienst eingezogen. Wir haben deshalb, und weil auf baldigen Ersatz für ihn in dieser Kriegszeit kaum zu rechnen ist, unser 4klassiges Schulsystem, das wir erst Ostern 1914 eingerichtet hatten, wieder in eine 3klassige Schule mit 2 Lehrern umwandeln müssen. Hoffentlich erhalten wir zu Ostern 1915 einen 3. Lehrer wieder.

Schwarme. Unser Kriegerverein hängt zu Ehren eines jeden gefallenen Kameraden — auch derer, die nicht im Verein waren, zum Teil ja auch noch nicht darin sein konnten — an dem Abend, wo wir in der Betstunde seiner besonders gedenken, einen Kranz an den Priester in der Kirche auf. Zehn solcher Kränze zeugen von den Opfern, die unsere Gemeinde bisher gebracht hat. Mit Stolz und Wehmut ruht auf ihnen das Auge des Kirchenbesuchers.

Neuzen. Zum 11. Februar ist unser 2. Lehrer Schönbeck zum Kriegsdienst einberufen.

Altes und Neues.

Chronik Januar 1915. Am 5. brannte das Wohnhaus des Pächters Bielefeld-Normannshausen (Kl.-Vorstel) nieder. Vieh und Inventar konnten gerettet werden.

Kriegschronik. Der geplante General-Angriff der Franzosen hat diesen nur Verluste über Verluste gebracht. Schließlich (vom 12.—14. Januar) stießen die Deutschen ihrerseits vor und eroberten bei Soisson das ganze nördliche Aisne-Ufer und machten 5200 Gefangene und erbeuteten 35 Geschütze. Der gesamte Angriff seit dem 17. Dezember brachte den Franzosen den ungeheuren Verlust von 150,000 Mann an Toten und Verwundeten. Am 25. Januar fand bei Helgoland eine Seeschlacht statt. Die Deutschen verloren dabei den älteren Kreuzer „Blücher“, während die Engländer größere Verluste hatten, darunter einen großen Panzerkreuzer, und die Schlacht abbrachen. Aus Rußland, wo die Zahl der Gefangenen täglich wächst, können wir nächstes Mal mit Gottes Hilfe Großes berichten.

Sudwalde. Der Kanonier August Hellberg aus Sudwalde, der bereits mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet ist, hat am Kaisersgeburtstage vom Großherzog von Oldenburg das Oldenburger Friedrich August-Verdienstkreuz erhalten.

Intschede. (Kriegsjammer.) Am 24. Januar wurde hier das Kindlein einer ostpreußischen Flüchtlingsfamilie zugleich mit 2 Kindern hiesiger Einwohner getauft. Das Kind war wenige Stunden vor dem zweiten Einbruch der Russen in Ostpreußen geboren. Die Mutter floh in ihrem bedauernswerten Zustande zu Fuße mit ihrem Säugling und wurde erst später von einem Wagen aufgenommen. — Da das Kind in seiner Heimat nicht mehr standesamtlich beurkundet werden konnte, mußte solches nachträglich hier geschehen. Die beklagenswerte Frau weiß heute noch nicht, wo ihr Mann geblieben ist, ob gefangen, verwundet oder gefallen.

Am 28. Januar wurde hier ein vier Monate altes Flüchtlingskind beerdigt, das infolge der ausgedehnten Beschwerde auf der Flucht an Entkräftung gestorben war. Des Kindes Vater, ein z. Bt. in Königsberg mit der Waffe dienender Wehrmann, hatte zur Begräbnisfeier seines Kindes Urlaub erhalten; er traf gerade ein, als nach vollzogener Bestattung das Leichengesolge vom Friedhofe zur Kirche ging. Die Begrüßung mit den Seinigen auf offener Straße machte einen herzbewegenden Eindruck auf das Gefolge.

Wöpsfe. In dem Bruchlande zwischen unserem Orte und Bruchhausen gibt es noch manche Stelle, wo selten eines Menschen Fuß hintritt. Und hier gedeihen noch manche Pflanzen, die sich im übrigen ganz von der Kultur zurückgezogen haben. Mächtige Büsche der Stechpalme wachsen in dem feuchten Boden. Vor allem aber sind die großen und sehr zahlreichen Wacholder beachtenswert, die fast einen Wald von Wacholdern bilden gerade an der Stelle, die am schwersten zugänglich ist. Der Schutz des Wacholders, der uns allen am Herzen liegen sollte, müßte eigentlich dazu führen, daß diese Wacholderpartie möglichst unberührt auch in Zukunft bliebe.

Wilsen. Ein gut besuchter Kriegs-Unterhaltungsabend fand hier am 3. Januar im Gemeindehause statt. Der Kinematograph führte uns auf die Schlachtfelder des Ostens und des Westens; unter anderem zeigte sich auch unser General-Feld-

marshall Hindenburg. Die Lichtbilder mit erläuterndem Vortrage waren dem westlichen Kriegsschauplatz entnommen.

Wendorf. Die Absendung der für Ostpreußen gesammelten Liebesgaben mußte im letzten Herbst auf Wunsch der königlichen Regierung in Gumbinnen eine Stockung erfahren, da die politischen Verhältnisse dort zu unsicher waren. Nun ist die letzte Sendung getragener Kleidungsstücke und Wäsche am 22. Januar an das königliche Landratsamt Insterburg abgegangen. Der noch vorhandene Geldbetrag von 354,68 Mk. ist inzwischen mit Zinsen zu 357,25 Mk. angewachsen. Es wird nun vorgeschlagen, diese Summe den durch den Krieg verarmten Bewohnern im Elsaß zu senden. Dann wären 800 Mk. nach Ostpreußen und 357,25 Mk. nach Elsaß geflossen. Falls von den freundlichen Spendern nicht Einspruch gegen diese Art der Verwendung erhoben wird, soll die Absendung am 15. Februar erfolgen. E.

Wendorf. (Reichswollwoche.) Durch die eifrig betriebene Sammlung alter Wollsachen ergab sich folgendes Resultat. Es wurden angefertigt 74 gute, schwere Wolldecken, 165 Muffs. Geschenkt wurden ferner 15 neue Decken, welche dem Lazarett in Lodz in Polen überwiesen wurden. Außerdem wurden verkauft an eine Produktenhandlung in Hoya fast 17 Zentner Wollreste, wofür 84,80 Mk. bezahlt wurden. Allen Spendern lebhaften Dank! Th.

Wendorf. Zu einem 4tägigen Kursus über Volksernährung im Kriege, an dem aus jedem Kreise Preußens eine geeignete Persönlichkeit teilnimmt, wurde für den Kreis Hoya der Hauptlehrer Ehlers von hier nach Berlin berufen. Der Kursus wurde durch eine glänzende Ansprache des Ministers des Innern von Loebell eröffnet. Wir hoffen, daß unser Kreis durch die in Aussicht gestellten Vorträge und Berichte unseres Mitglieds Nutzen ziehen wird. Th.

Martfeld. Am 20. d. Mts. hielt der Vaterländische Frauenverein Martfeld seine erste Versammlung im neuen Jahre ab, um über die vom Vereine seit September 1914 geleistete Arbeit Bericht abzustatten. Nach der vorgelegten und für richtig anerkannten Jahresrechnung sind von dem Vereine vereinnahmt 968,45 Mk. Zur Beschaffung von Wolle usw. sind verausgabt 831,07 Mk., sodaß ein Bestand von 137,38 Mk. in das neue Rechnungsjahr hinübergenommen werden konnte. Vom Vereine sind an Krieger geliefert: 61 Unterhosen, 98 Unterhemden, 56 Paar Handschuhe, 16 Paar Hosenträger, 285 Paar Pulswärmer, 519 Paar

Strümpfe, 113 Päckchen mit Tabak und Cigarren, 22 Pakete mit Seife usw., 6 Päckchen mit Nähmaschinen, 147 Päckchen Taschentücher, 13 Messer, 108 Pakete mit Gewaren, 11 Taschenlampen, 34 Leibbinden, 92 Päckchen mit Schreibsachen, 35 Lungenschützer, 92 Kopfschützer, 77 Kniewärmer, 72 Handtücher, 187 leinene Hemden, 20 Kopfkissen, 4 Stück Seinen, 6 Bettbezüge, 7 Bettlaken, sowie 22 Gläser und Beutel mit Obst und Gemüse. Der Verein wird auch im neuen Jahre seine Arbeit und Fürsorge für die Krieger fortsetzen und bittet weiter die Mitglieder der Kirchengemeinde um tatkräftige Unterstützung.

Martfeld. Die Reichs-Wollwoche hat auch in unserer Kirchengemeinde ein recht erfreuliches Resultat gehabt; ein großes Fuder von Sachen konnte an die Haupt sammelstelle in Hoya abgeführt werden. Allen freundlichen Gebern wird auch hierfür im Namen unserer Krieger herzlich gedankt.

Martfeld. Den Eltern des am 1. September v. Js. verstorbenen Musketiärs Heinrich Vielesfeld aus Martfeld ist das von ihm erworbene Eisernes Kreuz zugestellt worden.

Schwarme. Als Erfolg der Reichswollwoche konnte ein großes Fuder altes Zeug nach Hoya geschafft werden.

Schwarme. Der Kriegswohlfahrtsausschuß vereinnahmte bis 1. Februar 1915: 3318,98 Mk. und verausgabte

1. für Wollgarn	310,95 Mk.
2. für Zigarren- u. Bücher sendungen	518,25 "
3. für Ostpreußen	50,— "
4. für Kinderbescherung zu Weihnachten	294,40 "
5. für Unterstützungen im Januar	300,— "
6. Sonstiges	14,42 "
	<hr/>
	zuf. 1488,02 Mk.

sodaß ein Bestand von 1830,96 Mk. bleibt.

Kollekten.

Für die Heiden-Mission.

Wendorf	200,50 M	Schwarme	63,— M
Blender	90,50 "	Sudwalde	75,— "
Antschede	22,03 "	Vilsen	75,— "
Martfeld	57,— "	Bruchhausen	26,65 "

Für Elsaß-Lothringen.

Wendorf	33,— M	Schwarme	33,— M
Blender	47,— "	Sudwalde	32,— "
Antschede	58,67 "	Vilsen	43,— "
Martfeld	51,35 "	Bruchhausen	10,— "

Dr. Oetker's

Gustin

nimmt man zum Sämigmachen

Suppen und Tunken

an Stelle des engl. Mondamin.

In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg. überall zu haben.

Gesunden in der Kirche zu Vilsen ein **Gesangbuch.** „H. Ehlers 1902.“
Hachmeister.

Gesunden unter den abgelieferten Wollsachen **1 Schlüsselbund.**
Hachmeister.

Empfehle

Anzug-Stoffe für Konfirmanden

in reicher Auswahl zu alten Preisen.

Vilsen.

H. Peters.

Ein Oetker-Pudding

**Nahrhaft,
wohlschmeckend.**

aus **Dr. Oetker's Puddingpulver** zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ist eine ganz vorzügliche Speise, die für wenig Geld und mit wenig Mühe täglich auf den Tisch gebracht werden kann. Genaue Anweisung steht auf jedem Päckchen.

**Billig,
leicht herzustellen.**

Schutzmarke: „Oetker's Hellskopf.“

Zu **Vanille- und Mandel-Pudding** schmeckt eine Fruchtsauce oder frische, gekochte oder eingemachte Früchte am besten. Zu **Schokolade- und Frucht-Pudding** gibt man eine **Vanille-Sauce** aus **Dr. Oetker's Saucenpulver**, Vanille-Geschmack, zu 10 Pfg.

Sparkasse des vorm. Amts Bruchhausen zu Bruchhausen.

Öffentliche Sparkasse.

Mündelsicher.

Das alte Amt Bruchhausen haftet für die Einlagen, daher denkbar größte Sicherheit.

Fernsprecher No. 18, Amt Vilsen. — Postscheckkonto 3153 Hannover.

Tägliche Verzinsung. Rückzahlung auch ohne Kündigung.

Bequemste Einzahlung auf Postscheckkonto, unter Mitteilung des Kontos, dem die Beträge gutgeschrieben werden sollen.

Verkehr in laufender Rechnung mit Schecks und Ueberweisung.

Gewährung von Krediten in laufender Rechnung, Darlehen gegen Hypothek zu 4⁰/₀, gegen Schuldscheine und Sicherheiten 4¹/₂⁰/₀.

Zahlungen nach auswärts führen wir auf die billigste Weise für unsere Kunden aus.

Ausgabe von Haussparbüchern.

Die Kasse ist geöffnet an den Werktagen von 9—1 Uhr vormittags.

Lehrerverein der Inspektion Vilsen

Nächste **Versammlung** am
13. Februar.

Tagesordnung:

1. Vortrag: „Die Apperzeption und ihre Bedeutung für den Lehrer“. Herr Lehrer Koch-Uffinghausen.
2. Hebung der Beiträge.

Auf Vorposten

letzten vortreffliche Dienste
die seit 25 Jahren bewährten

**Kaiser's Brust-
Caramellen**
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

**Heiserkeit, Verschleimung,
Katarrh, schmerzenden Hals,
Reuchhusten, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen, da-
her hochwillkommen jed. Krieger!**

6100 not. begl. Zeugnisse von
Ärzten und Privaten
verbürgen den sicheren Erfolg.

**Appetitanregende,
feinschmeckende Bonbons.**
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 S, kein Porto!

Zu haben in Apotheken, sowie
bei Carl Ahmels in Bruch-
hausen-Vilsen, C. C. Möser in
Vilsen, Fr. Fricke, Bruchhausen



Für Konfirmanden!

Schuhe und Stiefel

mit und ohne Lackappe.

Ferner für Herren, Damen und Kinder große Auswahl in

feineren Schuhwaren aller Art.

Arbeitsschuhe, Schaff- und Kniestiefel, Lederpantoffel etc.

in starkem Rindleder, Plüschpantoffel.

Alles, solange der Vorrat reicht, zu billigsten Tagespreisen.

Vilsen.

Max Meyer.

Feldpostbriefe.

H. D.-Wissen sendet uns folgendes Lied:

Reiterlied.

Wir traben durch die stille Welt.
Wohin? Wohin? — In's Feld! In's Feld!
Eintönig kloppt der Hufe Schlag;
Wir reiten durch den hohen Tag
Wohlt in die tiefe Nacht — —
Zur Schlacht.

Wir reiten ohne Raß und Ruh',
Und Gott im Himmel sieht uns zu.
Für Ehre, Arbeit, Vaterland
Hoch flammt das Schwert in uns'rer Hand
Wie Sterne in der Nacht.
Zur Schlacht.

Wir reiten um den höchsten Preis,
Davon ein wack'rer Kriegermann weiß:
Das Kreuz von Eisen muß es sein,
Vielleicht ist's auch ein Kreuz von Stein.
Herrgott! Wie du's bedacht!
Zur Schlacht!

Eine Weihnachtsfeier in Lüttich auf dem Post-
amte wird von einem aus hiesiger Gegend stam-
menden Beamten beschrieben:

Noch immer klingt mir jenes Lied ins Ohr —
von der Sehnsucht nach dem lieben Heimatland!
Ernst und wehmütig getragen klang es am heiligen
Abend wohl aus 140 Kehlen hinaus in den weiten
Saal: „Nach der Heimat möcht' ich wieder!“ Da
war wohl ein Jeder unter uns mit seinen eigenen
Gedanken beschäftigt — Träume längst vergangener
Zeiten lebten wieder auf. Ach, hier war ja keine
Heimat, nur raue Wirklichkeit: im Feindesland
hatten wir uns vereinigt, um deutsche Weihnachten
zu feiern. —

Fleißige Hände hatten in kurzer Zeit dem großen
Abfertigungsaal ein stimmungsvolles, weihnachtliches
Gepräge gegeben. Wohin auch das Auge blickte,
überall ein wogender Wald von Tannenbäumen
und Tannenzweigen. In der Mitte des Saales
stand ein 5 Meter hoher Tannenbaum, einzig schön
geschmückt. Aus seinen Zweigen lugten wohl an
die 100 schwarz-weiß-roten Fähnchen hervor, den
Sockel aber umgab die deutsche Postflagge. —

Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten,
Er waltet und haltet ein strenges Gericht.
Er läßt von den Schlechten die Guten nicht knechten,
Sein Name sei gelobt, er vergißt unser nicht.

Stehend sangen wir dieses alte niederländische
Dankgebet im Angesicht des im hellen Lichterglanze
erstrahlenden Tannenbaums als Eingangslied. Dann
trat vor den Tannenbaum unser Chef, und was er
uns in seiner Weihnachtsrede bot, das war über-
wältigend und so einzig ergreifend, daß Worte dies
nicht zu schildern vermögen. Was er sagte, waren
keine leeren Worte, nein, das kam tiefer, das kam
aus echt treu-deutschem Herzen hervor. Er führte
uns hin zur lieben Heimat, wo so manche Gattin
am heiligen Abend den Tod ihres Gatten beweint,

er führte uns hin zu den Schützengräben, wo sehn-
suchtsvolle Blicke zu den Lieben in die Heimat
gleiten, er führte uns hin zu dem Lenker der
Schlachten dort oben im Himmel. So habe ich
den Chef noch nie gesehen. Wie der Fluß seiner
Rede immer höher und höher schwoll, wie seine
Augen bligten und glänzten voll hingebender innerer
Begeisterung. „Wir Deutsche fürchten Gott, und
sonst nichts in der Welt“. Da war es heraus, das
Wort, das eines jeden Deutschen Herz höher und
höher schlagen läßt, und mächtig und kraftvoll klang
durch den Saal das „Heil dir im Siegerkranz“. —

Dann kam die stille, die heilige Nacht! Gar
feierlich tönte sie durch den Weihnachtszauber, der
uns immer mehr und mehr umgab. Nach der Heimat
möcht' ich wieder! — —

O, diese freudigen Gesichter der Soldaten, als
das Christkind, ganz in weiß, in tausend Farben
schillernd herein in den Saal wie auf Engelsfüßen
schwebte. Und hinterher kam zuerst Ruprecht in
langem Mantel und langem Bart mit einem großen
Sack voll der schönsten Gaben gestampft. Das
Christkind verneigte sich leicht nach allen Seiten,
sprach aber kein Wörtchen, nahm Knecht Ruprechts
Hand und führte ihn zu jedem Soldaten. Ein Jeder
bekam sein Paket, aber Christkindchen griff auch
in den glitzernden Feenmantel hinein und kam mit
einem ganzen Bündel Briefen zum Vorschein, und
neben jedes Paket legte es einen Brief, und der ent-
hielt 15 Mk.

Christkindchen verschwand wiederum, doch bei
der Tür blieb es stehen, drehte sich um, und hell
tönte es zu uns in den Saal hinein:

Und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!

Wir aber sangen: O, du fröhliche, o, du selige
Weihnachtszeit!

Nie hätte ich gedacht, einen solch' schönen Weih-
nachten im Feindesland zu feiern.

H. M.-Lüttich.

An den Frauenverein Wendorf.

Poetischer Dank für die Weihnachtssendung.

Des deutschen Reiches beste Kraft
Methodik heißt und Wissenschaft.
Und daß wir Meister unserer Macht,
Bewiesen wir in mancher Schlacht.
Mag uns die ganze Welt bekriegen,
Wir werden dennoch — trotzdem — siegen.
Was jedes Deutschen Geist geschaffen,
Bewunderer fand er und auch „Affen“!
Bei all den Völkern und Nationen,
Die uns bekriegen und unwohnen.
So geht's auch mit dem Frauenbund,
Er bleibt im Zustand billiger Schund.
Es wird den andern nie gelingen,
Die stolze Höhe zu erringen,
Auf der in Treue und Gebet
Die deutsche Frau und Mutter steht.

August Sch. und R. R.

1. Ersatz-Abt. Feldart.-Reg. 26.
37. Landw.-Brig. Belgien.

Freud' und Leid in unsern Gemeinden.

Januar 1914.

Ufendorf. Geboren. Sohn: am 1. Vollmeier Prange-Brebber, am 11. Vollkötner Hogenkamp-Kuhlenkamp, am 12. Arbeiter Wührmann-Ufendorf, totgeb. am 11. Halbkötner Holtbus-Brebber; Tochter: am 6. Vollkötner Lindworth-Ufendorf, am 13. Großbrinkfiser Steemke-Steinborn, am 14. Anbauer Bultmann-Graue, am 21. Haussohn Friedrichs-Brebber, am 26. Pächter Hermann Müller-Campsheide, am 31. Pächter Struß-Kuhlenkamp. — Getraut: am 3. Ersatzrejerüst Heinrich Dietrich Raucke-Barbrake mit Hausochter Sophie Marie Anna Döple-Heidhüsen, am 24. Anbauer Heinrich Dieckhoff-Haendorf mit Hausochter Marie Sump-Haendorf. — Gestorben: am 8. Dienstknecht Firlcke-Hardenboffel, 65 J., am 8. Kind Kohlhoff-Campsheide, 14 J., am 14. Altenteilerin Haffelhop-Uepsen, 71 J., am 16. Altenteiler Uinge-Brebber, 74 J.

Blender. Geboren. Tochter: am 12. Häusling True-Barste. — Gestorben: am 6. Ehefrau Lütjen, geb. Lemmermann-Blender, 69 J., am 23. Altenteiler Ehemann Heinrich Wigger-Hiddestorf, 74 J.

Intschede. Geboren. Sohn: am 14. Dezember Kötner Wigger-Reer; Tochter: am 10. Dezember Müller Meinke-Intschede, am 26. Dezember Brinkfiser Maaß-Intschede. — Gestorben: am 25. Kind Franz Jurgelt-Intschede (ostpreuß. Flüchtling), 4 Mon., am 25. Kind Heinr. Meyer-Intschede, 3 J.

Martfeld. Geboren. Sohn: am 19. Herm. Kannengießer-Martfeld (totgeb.), am 26. Dietr. Hattermann-Martfeld; Tochter: am 28. Heinrich Schröder-Loge. — Gestorben: am 4. Dietrich Soller-Martfeld, 41 J., am 6. Herm. Suhr-Martfeld, 92 J., am 11. Joh. Schumacher-Loge, 61. J. (ertrunken), am 18. Kennig Tobeck-Martfeld, 75 J., am 19. Kind Kannengießer, am 20. Häusling H. Stubbedieck-Al.-Borfiel, 58 J.

Schwarne. Geboren. Sohn: am 10. Häusling Reimann; Tochter: am 13. der ledigen Anna Bremer, am 15. der ledigen Adeline Soltau. — Gestorben: am 3. Kind Schierenbeck, 16 Tage, am 29. Kötner J. G. Mühlenstedt, 81 J.

Sudwalde. Geboren: Sohn: am 7. Tischler Dröge-Wachendorf in Uffinghausen, am 9. Haussohn Sudhop-Benjen, am 24. Lehrer Fuß-Sudwalde, am 25. Anbauer Fruchtenicht-Memminghausen; Tochter: am 23. Stellenbesitzer Hinrichs-Freidorf. — Gestorben: am 11. Kind Marie Kammann-Sudwalde, 2 Mon., am 13. Ehefrau Anna Pape-Schwaförden, 87 J., am 22. Ehefrau Grütter-Uffinghausen, 53 J., am 27. Ehefrau Helms (Meyer)-Sudwalde, 78 J., am 31. Ehefrau Schünemann-Uffinghausen, 59 J.

Wilsen. Geboren. Sohn: am 7. Kötner Fritz Brümmer-Kenndorf, am 12. Brinkfiser Müller-Wöpsse, am 15. Kaufmann Schmidt-Uenzen, am 25. Zimmermann Bening-Wilsen, am 27. Anbauer Memeyer-Süstedt, am 28. Bierverleger Büntemeyer-Bruchhausen in Uenzen, am 31. Brinkfiser Wigger-Uenzen; Tochter: am 6. Bäcker Citmann-Uenzen, am 20. Ehefrau des Hofbesizers Meyer, geb. Volte, 3. Jt. in Schapjen, Maurer Volte-Uenzen, am 28. Halbmeier Laue-Homfeld, am 30. Anbauer Bultmann-Ochtmannien. — Getraut: am 24. Dienstknecht Willenbruch-Uenzen mit Dienstmagd Meyer-Uenzen, am 31. Dienstknecht Dunfer-Wilsen mit Hausochter Schulenberg-Schwarne. — Gestorben: am 30. Dezember Buchbinder P. Spannhake-Wilsen, 67 J., am 31. Dezember Ehefrau Ehlers-Wilsen, 47 J., am 2. Jan. Witwer Hoppe-Nezen, 90 J., am 3. unverehelichte Borchding-Wilsen, 83 J., am 6. Kind Ahrens-Engeln, 7 Mon., am 9. Witwe Harms-Wöpsse, 82 J., am 10. Witwe Worthmann-Scholen, 70 J., am 15. Kolonist Heitmann-Heiligenberg, 66 J.

Kriegsrätsel.

I.

- 3541 Der wächst im Walde und auf Wiesen.
 25426 Das kann man nur mit hurtigen Füßen.
 456626 Das weben unsere fleißigen Frauen.
 12442 Dort kannst ein altes Schloß du schauen.
 45332 So heißt ein kleiner deutscher Staat.
 3256 Weh dem, der das am Zahne hat!
 125426 Davon hat dieses Rätsel zehn.
 42562 Die kannst du in Hannover sehn.
 3241 Der hält schön warm in Sturm und Wetter.
 12332456 Und der schmeißt Bomben auf unsere Betten.

II.

Nimmst einem Festtag du den Werktagsnamen
 Und stellst alsdann, was übrig bleibt, zusammen
 Mit denen, die mit Jawort und Gebeten
 Vor Gott ein Kindlein feierlich vertreten,
 So hast du einen Kampfplatz, wo zur Stunde
 Oestreich und Deutschland kämpft in treuem Bunde.

III.

Die 4te siehst du meistens auf der dritten;
 Doch gibt's auch Ganze, die den falschen Briten
 Jetzt 1-2-3 bisweilen mal besuchen! —
 Dann fangen sie gefährlich an zu fluchen.

Sch. in Bl.

Einsendung der Rätsellösungen bis zum 20. Februar.

Von den 56 richtigen Rätsellösungen können diesmal wegen Platzmangels nur die Namen der Gewinner genannt werden: L. Ulmer-Bilsen, E. Berner-Br.-Wilsen, Herm. Vog-Süstedt, Erna Döhrmann-Campsheide, Lina Wendt-Kuhlenkamp, Heinrich Hattermann-Blender.

Bei der Lampe mil dem Schein
 Bringt die Ordonnanz einen Brief uns von daheim.
 Die Freud' ist groß und steigt sehr,
 Als wir seh'n, daß es der „Wilsen Bote“ wär.
 Wir lesen hin und lesen her,
 Finden Kriegsrätsel, die zu raten schwer.
 Zu I würd Hindenburg wohl gahn,
 Zu II ist Krupp wohl auf dem Plan,
 Zu III, das ist uns ganz zu schwer;
 Drum gehen wir auf Posten erst
 Und denken an die Heimat sehr.

Allen Verwandten, Bekannten und den lieben Lesern des „Boten“ die besten Grüße mit der Hoffnung auf ein gesundes Wiedersehen.

Joh. Klusmann aus Uffinghausen.

Joh. Beneke aus Engeln.

Weitere Rätsellöser aus dem Felde: Pionier-Reg. 24, Batt. 1.

Lösung der Rätsel in voriger Nummer:

I. von Hindenburg. II. Rupprecht-Krupp. III. Veratschlagen (schlagen, Rat, beschlagen).

Briefkästen.

L. M. Unser Blatt erscheint jetzt in einer Auflage von 3350 Exemplaren.

T. Wir weisen gern darauf hin, daß die „Pellkartoffeln“ viel gesunder sind als die geschält gekochten. Auch die „Salzkartoffeln“ sollte man mit Schale so lange kochen, bis diese abgezogen werden kann. Dann werden sie in Salzwasser weitergekocht. Das Wasser ist zu benutzen. In der alten Weise gekocht geht etwa 1/3 des Nährstoffes verloren.

An Gefr. Ell., 1. Garde-Reg. 3. Fuß. Gern, wenn mehr Platz Wir freuen uns des schönen Gelöbntisses am Schlusse:

Wir Deutsche aber, Mann für Mann,
 Wir stehen fest für's Vaterland.
 Und kommt auch Schmerz und große Not,
 Wir sind getreu bis in den Tod.

An unsere Krieger sendet eine Achtzigjährige aus Wilsen folgenden Gruß:

Hinan an den Feind mit Mut und mit Macht!
 Und fürchtet Euch nicht vor der blutigen Schlacht!
 Und schießet den falschen Feind in Stücke,
 Damit er nicht kommt über Deutschlands Brücken.

Sammelt Metall (Kupfer, Messing) in den Schulen.